

sprungen und die Schrift an manchen Stellen fast abgerieben. Sie erinnert sehr an kaiserliche Urkunden; die Unterschriften scheinen teilweise autograph zu sein, in der des Patriarchen das Ego.

Zwei andere Urkunden betreffen die Propstei »de Bobardia, quae S. Martini dicitur.«

In einem sehr gut erhaltenen Breve vom 3. September 1190, Lateran, mit der Bleibulle, verleiht Clemens III. dem Bischof von Worms diese Propstei auf Lebenszeit, nach dem Vorgang Alexanders III. In einer nicht erhaltenen, oder doch im Museum nicht vorhandenen Urkunde hatte Lucius III. sogar die dauernde Verbindung derselben mit dem Bistum ausgesprochen. Cölestin III. verwarf jedoch am 13. Juni 1192, Rom bei St. Peter, diese Verfügung auf Klage des Propstes Sifrid von St. Martin zu Worms, nachdem er in Erfahrung gebracht, »quod prepositura ipsa per maliciam Conradi quondam Warm. episcopi et perniciosam atque inuilem administrationem ipsius grave nimium dispendium incurrisset.« Er bestätigt also die geschehene Wahl und verbietet die Verbindung mit dem Bistum. Dieses Breve ist durch Mäusefraß, wie es scheint, etwas beschädigt, übrigens aber samt der Bleibulle vortrefflich erhalten.

Von untadeliger Erhaltung ist die Bulle Honorius' III. vom 10. März 1227 (Potthast 7677), durch welche der Äbtissin von Ramsen ein in ihrem Streit mit dem Abt de Nigrasilva Constant. dioc. von dem Propst zu St. Andreas in Worms und seinen Kollegen als Schiedsrichtern erhaltenes Urteil bestätigt wird.

Den Text der übrigen, meines Wissens noch ungedruckten Urkunden werde ich an anderem Orte mitteilen; hier genügte es, auf den diplomatischen Wert dieser Originale hinzuweisen, welche eine wahre Zierde der Sammlung sind, vorzüglich aber jene Bulle Benedikts IX.

Berlin.

W. Wattenbach.

## Die Markgrafen Albrecht Achilles und Friedrich der Ältere von Brandenburg und die Windsheimer Schützen.

**K**urfürst Albrecht von Brandenburg, »der deutsche Achilles«, fand trotz seiner unermüdlichen Thätigkeit in Geschäften des Reiches und in denen seines Hauses doch noch immer Zeit, sich in den ritterlichen Künsten zu üben, welchen er mit Eifer — ein echter Hohenzoller — selbst noch in höherem Alter oblag. Es geht dies unter anderm aus einer Anzahl in den Windsheimer Akten im Archive des germanischen Museums befindlichen Briefen hervor, in welchen er die Windsheimer zu den von ihm abgehaltenen Schiessen einlud. Wenn man diese Briefe liest, glaubt man gar nicht, dafs sich der Kurfürst und die Reichsstadt öfter feindlich gegenüber gestanden; man erhält vielmehr den Eindruck, dafs man es hier mit zwei, auf freundschaftlichem Fusse miteinander lebenden Nachbarn zu thun hat, die gern bereit sind, einander einen Gefallen zu erzeigen, oder eine Freude zu bereiten, und daher auch keinen Anstand nehmen, sich solche zu erbitten.

Die älteste, im germanischen Museum befindliche Einladung ist vom 8. Juni 1473 datiert. Kurfürst Albrecht teilt darin denen von Windsheim mit:

»wir sind jn willen vff itzo Sontag Trinitatis zu Colmberg mit vnnsern Schießgesellen kurtzweil mit dem Armbrust zu vben, Bitten wir uch gar gutlich jr wellet vns zu merung solcher vnser kurtzweyl ewer schützen vnd schießgesellen so maynst (viel) jr müget, zum früsten, vff gemellte zeit vnd end schicken.« Diese Einladungen wiederholten sich ziemlich oft. Im Jahre darauf lud Albrecht zu einem in Erlbach (Markt Erlbach) abzuhaltenden Schiessen (»vns solleh ergetzlichkeyt des schiessens hellffen zuuolbringen«), 1475 des »Hern Marggrauen Albrechts zu Brandenburg Kurfürsten etc. Schutzenmeister vnd schießgesellen« zu einem in Onoldsbach in Aussicht genommenen Schiessen ein. Weitere Einladungen zu Schiessen erfolgten durch den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg 1477 für Langenzenn, woselbst sein »lieber Sun Marggrau Fridrich« mit den Gesellen schiessen wollte, 1480 für Zenn (wol ebenfalls Langenzenn, »mit vnns den tag zum Zill zusehssen vnnnd frolich zusein«) und Newenstat (Neustadt a. d. Aisch), sowie 1481 wiederum für Markt Erlbach. Es ist dies die letzte dieser Einladungen des 1486 verstorbenen Albrecht Achilles, die sich in unserem Materiale findet.

Es folgen nunmehr diejenigen seines Sohnes, des Markgrafen Friedrich des Älteren, der 1460 geboren ward. Dessen erste persönliche hier vorhandene Einladung datiert vom 15. September 1480; er schrieb in derselben den Windsheimern, dafs er am nächsten Sonntag zu Newenhof (Neuhof bei Markt Erlbach) »ein schiessen vmb Zyn« (wol Trinkgeschirre aus Zinn) halten werde »mit dem armbrust«, und ersuchte sie, »ob der etlich gelüstigt wern, vns solich kurtzweyl hellffen zuuolbringen, das die auff morgen zeitlich« kämen. Bei allen diesen Schiessen handelte es sich wol um Übungen mit dem Feuerrohre, wo nicht die Armbrust als Schufswaffe besonders genannt ist; man schofs aber auch noch mit Bogen aus Eibenholz. Zu einem solchen Schiessen erlief Markgraf Friedrich im Jahre 1485 nachstehende Einladung, aus der ersichtlich ist, dafs diese Schufswaffe doch schon zu jener Zeit eine nicht ganz gewöhnliche war.

Sie lautet: »Vnserem lieben besondernn Jeronimußen Kumpfen zú Wynndschein.

Friderich von gottes gnaden etc. Marggrau zu Brandenburg.

Vnnsern (Grufs) zuuor lieber besunder vnnser lieber Her vnd vater zeuhet vff erfordern der kaiserlichen Maistat den kaiserlichen tag gen frankfurt hat vns sein lieb hirobenn jn seinen vnd vnnsern landen gelassenn Nu haben wir zu sunder kurtz weyl furgenomen, ein schiessenn mit den Eyben jn vnser Hofturnitz zu habenn vnd das bestimbt nemlich vff Sambstag nach sandt pauls tag bekerung zunacht schirst hie zu Onoltzpach zu sein am morgen Suntags solch schiessenn antzufahen des weyt sein wurdt xlv schritt so wir nu zuuolbringung des gern gut gesellenn habenn woltenn So begern wir an dich gar gutlich du wollest zu solchem schiessen zu vns komen vnd noch vier guter gesellenn mit dir bringen vnd solch kurtzweyl jn guter gesellschaft hellffen vollaistenn vnd so du also mit solchen dein gesellenn zu vns kombst wollen mit dir vnd andern schießgesellen der einlag vnd der gewynnen zumachen eynß werden vnd vns das nit abschlagen das komet vns von dir zu sunderm willenn vnd ob du und dein gesellenn mit den Eybenn nit vffkommen kondt mogen wir wol geleyden, das jr gemaine hurnyne (hörnene) armbrust habt die der weit solchs schiessens gêmeß sein. Datum Onoltzpach am Dinstag Anthonj

Ao. etc. lxxxvten.« Auch im Todesjahre seines Vaters — er starb am 11. März 1486 — mochte Markgraf Friedrich die Schiessen nicht missen. Unterm 14. September d. J. schickte er eine Einladung zu einem Schiessen »mit dem Zilarmbrust«, das — bei einer Weite von achtzig Schritt — in Kadolzburg vorgenommen werden sollte. Im September 1487 fand eines mit der Armbrust zu Neuhof mit 100 Schritt Schufsweite, am 27. Dezember desselben Jahres zu Ansbach in der Hofturnitz ein Schiessen mit den Eiben statt; die Schufsweite bei letzterem betrug 45 Schritt. Selbst die Kälte des Winters konnte also die Schiefslust des Markgrafen nicht abkühlen.

Unsere Papiere machen nun einen grossen Sprung; die nächsten dieses Inhaltes stammen aus dem Jahre 1503. Die dazwischen liegenden sind wol verloren gegangen, wenigstens nicht in das Archiv des germanischen Museums gelangt. Doch handeln die vier Schriftstücke aus diesem Jahre nicht von einer Einladung des Markgrafen, sondern bilden umgekehrt die Erwiderung desselben auf eine von Seite der Stadt Windsheim an ihn ergangene Einladung zu einem Schiessen. In dem ersten — vom 12. September — sagt Markgraf Friedrich sein Erscheinen zu und setzt — was ihm überlassen worden war — den 2. Okt. hiefür an. Wol aus Anerkennung für die ihm zugegangene Einladung sandte er dann mit einem Schreiben vom 15. September »vnnsers waydwercks ain hirsch, gutlich bitend, jr wollet den von vnnsern wegen mit eurn hawsfrawen ja frolicher ergetzlikait nyessen« (geniessen). Unterm 16. September schrieb der Markgraf, das ihm die Gröfse des Zirkels, d. i. der Scheibe, und die »weit des ansitz« (die Schufsweite), welche ihm die Windsheimer Herren mitgeteilt hatten, gefalle, und dass er ihrem Wunsche entsprechen und ihnen in 2 oder 3 Tagen mitteilen werde, wo er und sein Sohn Georg in Windsheim Herberge nehmen würden. Durch Schreiben vom 27. September wird dann dem Bürgermeister und Rate von dem Fürsten dessen Futtermeister Hermann Strempffel empfohlen, der beauftragt war, »Futrung vnd anders, so wir dann für vnns, vnd die vnnsern notturtig sein werden, bei den ewrn zubestellen, auch Herbrig (Herberge) zuerfahen.« Ausdrücklich erkennt Markgraf Friedrich an, das das Schiessen ihm zu Gefallen veranstaltet wurde. Jedoch auch bereits im Jahre 1468 scheint die Stadt Windsheim den Markgrafen Albrecht Achilles zu einem Schiessen eingeladen zu haben, da aus diesem ein Schreiben vorliegt, durch welches letzterer mitteilt, das er »ab der maß vnd weiten des zirckels guten gefallen« habe. Mit dem Jahre 1503 schliessen die Archivalien des germanischen Museums, welche sich auf die Freude der brandenburgischen Markgrafen an der edlen Schiefskunst beziehen, ab.

Natürlich sind der Reichsstadt Windsheim nicht allein solche Einladungen zugekommen, sondern sicher auch den anderen fränkischen Reichsstädten. Es hatten daher neben Windsheim auch andere Städte Revanche zu nehmen, indem sie ihrerseits zu Ehren der Markgrafen Schiessen veranstalteten, zu denen aber diese manchmal selbst die Anregung gegeben haben, die also möglicher Weise nicht immer ganz freiwillig veranstaltet wurden. Wenigstens läßt dies eine an die Windsheimer gerichtete Einladung von Bürgermeister und Rat zu Rotenburg ob der Tauber vom Jahre 1463 vermuten, die zu Ehren und Gefallen des Markgrafen Albrecht Achilles ein Schiessen abhielten. Als interessantes Beispiel derartiger Briefe, die später gedruckt wurden, — der äl-

teste gedruckte in den Sammlungen des germanischen Museums stammt aus dem Jahre 1487 und ist von den Eichstättern ebenfalls nach Windsheim gerichtet — lassen wir nachstehend den Text desselben folgen. Er lautet:

»Den Ersamen vnd weisen Burgermaister vnnnd Rate der Stat Wyndßheim vnnsern besondern gûten freunden.

Vnnsere freuntlich willig Dienst voran Ersamen weisen besondern lieben und gûten freund der durchleuchtigt hochgeboren Furste vnnsere gnadiger herr marggraf Albrecht von Brandenburg jst jn maynung vnd willen ain schießen vnd kurtzweil mit dem armbrost auff Sunntag noch sant Michels tage yetz kunfftig bey vnns jn vnnsere Stat Rotenburg zû haben das wir seinen gnaden zu Eren vnd gefallen dermaßen zû volpringen angeschlagen haben jn einem newen vnuerserten Raine jn ainem zirkel jn der weit von dem zweck hieunden gezeichnet (derselbe ist 10,2 cm. lang) vnd daselbs bey dem zile nach gewonhait vnd herkomen des schießens mit zilern vnd meßern wol bestalt vnd fursehen der sitz hundert vnd zwaintzig schritt vngeuerlich vmb die hernach geschriben klainet (Kleinodien) Nemlich zwen Silbrin becher fur acht guldin zwen Silbrin becher fur Siben guldin ain Silbrin Becher fur Sechs guldin ain Silbrin Schalen für funff guldin ain Silbrin becher für vier guldin Ain Silbren Schalen fur drey guldin ain guldin Ring fur zwen guldin vnd ain guldin Ring fur ain guldin daran wir das best klainet oder das gelt zuuorauß dafur beuor geben wollen die selb wale auch ainem yeden gewynnern der klainet vorbehalten sein sol das klainet oder das gelt dar fur zû nemen vnd wann wir Nu dem benanten vnnsere gnadigen Herrn solich kurtzweil vnd schießen allain vnd on ander vnnsere gut freunde nachpawrn vnd vmbseßen nicht können helffen volpringen darumb auß besunderm vertrauen so bitten wir ewer lieb mit besunderm vleiß dem benanten vnnsere gnadigen herrn zû gefallen vnd vnns zû willen ewer Schutzen darzu leihen vnd her genn Rotenburg zû schicken das die auff Sampstag nach sant michelstage zû nechst zû nacht hiebey vnns jn vnnsere Stat Rotenburg sein. Enmornens <sup>1)</sup> am Sunntag solich schießen vnd kurtzweile helffen volpringen als wir ewer lieb wolgetrawen das wollen wir mit willen vmb ewer euch gerne verdienen. Datum feria secunda ante Mathej apostoli et ewangeliste Anno etc. Lxiiij<sup>o</sup>.

Burgermaister vnnnd  
Rate zû Rotenburg.«

Noch eine dritte Reichsstadt, Dinkelsbühl, hielt zu Ehren des »deutschen Achilles« ein Schießen ab. Unterm 11. September 1473 gab Bürgermeister und Rat zu Dinkelsbühl den Windsheimern hievon Kenntnis und brachte seine Einladung vor. In derselben wird erwähnt, daß Markgraf Albrecht sein persönliches Erscheinen zugesagt habe, daß das beste Abenteuer in 15 Gulden baar oder einem Stücke zu 15 Gulden Wert bestehen, und bezüglich der übrigen Abenteuer man sich mit dem Markgrafen und den Schießgesellen benehmen werde. Als Schußweite werden 120 Schritt angegeben, die Größe des Zirkels, in den geschossen wird, ist auf die Rückseite des Briefes gezeichnet; er hat 20,3 cm. im Durchmesser.

<sup>1)</sup> mhd. enmorgens, auf morgen, des andern Tags. Schm.-From, I, 1648.

Auch Albrecht's zweitem Sohne, dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg »zu besondern ernen vnnnd wolgefallen« hielt Dinkelsbühl ein Schiessen mit der Armbrust. Es fand 1502 statt. Der Markgraf hatte natürlich sein Erscheinen zugesagt. Die Schußweite betrug wiederum 120 Schritt; der Zirkel, der ebenfalls auf der Rückseite des Einladungsschreibens angebracht ist, hatte einen Durchmesser von 14,8 cm. Ein jeder Schütze hatte seinen Bolz mit seinem Namen zu bezeichnen. Die Stadt gab 10 Gulden rheinisch, wozu jeder Schütze, der sich beteiligte, einen Gulden zu legen hatte; die Höhe der Gewinne sollte der Markgraf mit den Schießgesellen feststellen.

Durch ihre Freude an der edlen Schiefskunst, den unermüdlischen Eifer, mit welcher sie derselben pflogen, die Anregungen, die sie hiedurch allenthalben, auch über die Grenzen ihrer angestammten Lande hinaus, gaben, haben die Markgrafen von Brandenburg das fränkische Schützenwesen außerordentlich gefördert und dürfen mit vollem Rechte als Protektoren desselben bezeichnet werden.

Nürnberg.

Hans Bösch.

### Der Eibenbogen.



**E**in vorstehenden Aufsatze ist vom »Eiben-«, d. h. vom Handbogen aus Eibenholz, die Rede, der noch im Schlusse des 15. Jahrhdts. trotz der Entwicklung der Feuerwaffen eine solche Rolle spielte, daß die Übung in seiner Handhabung zu den ritterlichen Künsten gerechnet wurde. Er wurde selbst im Kriege noch verwendet, und in Kaiser Maximilians I. Zeugbüchern ist nicht bloß von ihm unter der Bezeichnung »englischer Bogen« die Rede, es findet sich auch der Gebrauch desselben abgebildet. Die Elastizität des Eibenholzes, sowie die Möglichkeit, sich selbst mit dem Schnitzmesser die Waffe zu fertigen, haben dem Eibenbogen so frühe Entstehung gegeben, als man überhaupt daran dachte, aus der Ferne treffen zu wollen. In den Pfahlbauten zu Robenhausen hat man welche gefunden, die jetzt im Museum zu Zürich sich befinden. Die ältesten klassischen Schriftsteller nennen den Bogen als altbewährte Waffe. Alle späteren Zeiten behalten ihn bei. Aber, wie alles häufig vorkommende und gewöhnliche, stand der einzelne Bogen nicht in solchem, man möchte sagen, individuellem Ansehen wie z. B. ein gutes Schwert, und so gingen fast alle Exemplare verloren. Unter allen Waffen kommt keine seltener vor, als ein alter Handbogen, obwohl selbst mit dem 15. Jahrhd. der Gebrauch nicht aufhörte, sondern sich bei Schützengesellschaften wol da und dort bis in unser Jahrhundert erhalten hat. Nur orientalische Bogen finden sich häufig genug vor, da diese bei uns stets als Seltenheit gegolten, daher aufbewahrt worden waren.

Fig. 1.